

Archäologie | Ein wichtiges Puzzleteil für die Geschichte römischer Siedlungen im Oberwallis entdeckt

Die Römer wohnten auch in Glis

BRIG-GLIS | Bei Sondierungen für die Überbauung Hengart-Wiery in Glis wurde eine Wohnsiedlung aus der Römerzeit entdeckt. Die Ausgrabungen laufen auf Hochtouren, die Auswertungen lassen auf sich warten.

DANIEL ZUMBERHAUS

Beim Aushub für die neue Überbauung in Glis wurden erstaunliche archäologische Zeugnisse gefunden. Wie Kantonsarchäologin Corinne Juon auf Anfrage sagt, stammen die jüngsten Funde dort aus der Römerzeit – genauer aus dem dritten und vierten Jahrhundert nach Christus.

Es handelt sich offenbar um ein wichtiges Puzzleteil, um die Geschichte der Römer im Oberwallis besser zu verstehen. Also um durchaus bedeutsame Funde für die Archäologen, die derzeit in Glis beschäftigt sind und ein Weiterbauen verunmöglichen.

«Die Funde sind der gleichen Zeit zuzuordnen wie jene Funde damals beim Bau der Autobahn A9 in Gamsen»

Corinne Juon, Archäologin beim Kantonalen Amt für Archäologie

An diesem Ort soll nach den Ausgrabungen ein grosses Mehrfamilienhaus entstehen. Als Bauherrin tritt die Generalunternehmung Invista SA in Sitten auf. 41 Wohnungen mit ebenso vielen Parkplätzen in der Einstellhalle werden erstellt. Beim Mix fällt auf, dass mit 25 Wohnungen der Grössteil 2½-Zimmer-Wohnungen sind. 14 Wohnungen werden als 3½-Zimmer-Wohnungen und nur zwei Attikawohnungen als 4½-Zimmer-Wohnun-



Archäologie. Bei den neusten Entdeckungen in Glis handelt es sich um einen römischen Siedlungsbereich mit Brennofen und Feuerstelle.

FOTO POMONA.MEDIA

gen erstellt. Doch liegt der Einzugsstermin in weiter Ferne. Derzeit geniesst der Blick in die Vergangenheit Priorität.

Konkret gefunden wurden im Osten der geplanten Einstellhalle ein gemörteltes Mauerwerk und ein Brennofen, der sehr wahrscheinlich zum Brennen von Kalk genutzt wurde. In der Süd-Hälfte des geplanten Mehrfamilienhauses wurden Spuren von Holzbauten und mindestens einer Feuerstelle entdeckt. In der Nord-Hälfte des geplanten Mehrfamilienhauses fanden die Archäologen ein Trockenmauerwerk eines Gebäudes und dessen Boden mit einer Steinpflasterung. Zudem förderten die Geschichts-

forscher auch Sesterzen, Knochen, Tonscherben von Gefässen, gebrannte wie angemalte Zeugnisse aus der römischen Zeit zutage.

Gamsen: übereinanderliegende Siedlungen

Die Funde seien in etwa der gleichen Zeit zuzuordnen wie die Funde damals in Gamsen beim Bau der Autobahn A9, führt Juon im Gespräch weiter aus. Dort hatte man beim Bau des Abschnitts für die Schnellstrasse unerwartet gleich mehrere, übereinanderliegende Siedlungen freigelegt.

Von 1988 bis 1999 wurden diese in zwölf aufeinanderfolgenden Grabungskampagnen

untersucht. Es handelte sich um eine der wichtigsten Grabungen im Rahmen des Autobahnbaus in der Schweiz. Gleichzeitig auch um die bis zu jenem Zeitpunkt grösste je organisierte archäologische Ausgrabung im Wallis.

Die Fundstelle wies auf einen ersten menschlichen Einfluss am Ende des 4. Jahrtausends v. Chr. hin, also auf das Neolithikum. Auch in Naters beim Bau des Seniorenzentrums St. Michael wurden wichtige Hinweise aus dieser Epoche entdeckt. Der Grosse Rat hat gestern Dienstag dazu einen Kredit gesprochen. Die beiden Oberwalliser C-Fraktionen fürchteten vor allem um

allzu grosse Verzögerungen beim Bau des Seniorenzentrums (siehe Seite 5).

Zurück nach Glis und zur Ausgrabungsstätte aus der Zeit der Römer: Corinne Juon betont, dass die Ausgrabungen weitere Zeit in Anspruch nehmen. Gegen Ende November sollen sie abgeschlossen sein. Erst danach werden gesicherte Erkenntnisse erwartet. Beim Kantonalen Amt für Archäologie war es dieser Tage nicht möglich, nähere Angaben zur Bedeutung der Ausgrabungsstätte oder übers weitere Vorgehen zu erhalten. Man verwies an die Informations- und Kommunikationseinheit der Staatskanzlei IVS, welche bald

eine Mitteilung an alle Medien verschicken will. Wie der Grossratsentscheid von gestern untermauert, geht es bei solchen Grabungen um viel Geld.

Gemäss Architekt Federico Balzani ist der Bau Hengart-Wiery derzeit de facto eingestellt. Es könnten lediglich einzelne Arbeiten am Rande ausgeführt werden. Für den Bauherrn entstehen durch die Grabungen voraussichtlich Verzögerungen von mehreren Monaten und durch das angepasste Terminprogramm Mehrkosten. Im Frühjahr werden die Arbeiten wieder in Angriff genommen. Bis dahin wird man auch mehr wissen zur entdeckten Römersiedlung in Glis.

Bücher | Alt Bundesrat Adolf Ogi und seine philosophische Reise durch das Gasterntal

Ogi und seine Lieblingsorte

WALLIS/BERN | Verwunschen, verwegen, wandelbar: Das Gasterntal bei Kandersteg im Berner Oberland hat viele Gesichter. Es ist auch einer der liebsten Rückzugsorte von alt Bundesrat Adolf Ogi. Nun ist ein Buch über ihn und seine Beziehung zum Gasterntal erschienen.

In «Lieblingsorte: Dölf Ogi im wildromantischen Gasterntal» nimmt der Altbundesrat die Leserinnen und Leser mit auf eine philosophische Meditation über die Kraft und Schönheit der Natur, über ein Tal, dessen wechselhafte Geschichte viele Jahrhunderte zurückreicht, und über die Menschen, die symbio-

tisch in und mit diesem Kraftort leben.

Mehr als Schönheit

Das Gasterntal als Naturlandschaft von grosser Ursprünglichkeit und sein Schutz liegen dem Magistrat ganz besonders am Herzen, denn das Bergtal ist nicht nur einmalig schön, es ist auch die Heimat seiner Familie. Einfach kann dieses Leben nicht gewesen sein, aber die tiefe Ruhe und Schönheit der unberührten Natur haben die Menschen für gar manches entschädigt.

Für Adolf Ogi ist es diese Ruhe und die grandiose Naturschönheit und das Wissen, von dort zu stammen, dorthin zu gehören, die ihn immer wieder ins Tal ziehen. Er meint: «Was vor uns war, wirkt weiter, nicht

nur in unserem Denken, in unserer Werthaltung, sondern auch auf der Natur-Kultur-Ebene, die unseren Alltag prägt und der wir genauso wenig ausweichen können wie den Gesinnungen einer Gesellschaft.» Weiter stellt der Altbundesrat fest: «Ich bin der Natur genauso ausgesetzt wie der Stein, der sich im Bergbach abschleift, wie das Wasser, das an der Sonne verdunstet, wie der Schnee, der im Frühling schmilzt. Auch sie haben keine Garantie zu bleiben, was sie sind. Dieser Ort ist für mich immer wieder Sinnbild für das ewige Werden, etwas, womit wir Menschen uns nicht immer leichttun.» Seine Lieblingsplätze seien Inseln im Alltag. «Sie ermöglichen mir, Dinge anders zu sehen», so Ogi abschliessend.

wb



Wandelbar. Bergführersohn und alt Bundesrat Adolf Ogi zeigt in diesem Buch seinen Lieblingsort, sein Krafttal, seine ganz persönlichen Rückzugsorte.

FOTO POMONA.MEDIA